

Erfolge, Erfolge, Erfolge und ganz viele Fehler

Blick in die Wahlprogramme der Ingolstädter Parteien, Teil 1: CSU, Freie Wähler und SPD

Von Christian Silvester

Ingolstadt – Mit kritischen Fragen musste er nicht rechnen. Hans Stachel, OB-Kandidat der Freien Wähler, interviewte sich für die jüngste Ausgabe der FW-Zeitung lieber selber. So geht es los: „Insgesamt zwölf Jahre haben die Freien Wähler die Kommunalpolitik in Ingolstadt entscheidend mitgeprägt. Wenn Sie auf die vergangenen sechs Jahre zurückblicken, was waren die wichtigsten Weichenstellungen in dieser Zeit?“

Eine Steilvorlage für Stachel, den OB-Kandidaten der FW. Er zählt auf. Und zählt auf. Eine lange Reihe von Erfolgen: neues Sportbad mit 50-Meter-Becken, IN-Campus, Erweiterung der Hochschule, Schaffung von gefördertem Wohnraum, Ausbau der Kita-Angebote und Schülerbetreuung oder finanzielle Korrekturen bei der Heilig-Geist-Stiftung. Auch die Förderung des ÖPNV ist laut Stachel eine Leistung der Freien Wähler.

Streng genommen verdanken sich diese Errungenschaften aus der zu Ende gehenden Wahlperiode (mit ganz wenigen Ausnahmen) einstimmigen Beschlüssen des Stadtrats (die Entscheidung für den Bad-Bau fiel schon vor der Wahl 2014) – und nicht allein der politischen Willenskraft der Freien Wähler, was Stachel in dem „Interview“ suggeriert. Aber das ist im Wahlkampf ein beliebtes und legitimes Stilmittel: Immer darüber sprechen, was man dem Bürger alles Gutes getan hat. Ohne unnötig darauf hinzuweisen, dass auch Konkurrenten dem Guten zum Durchbruch verhelfen.

Dieser kurze Blick in einen Wahlkampftext soll einen exemplarischen Eindruck bieten. In der Fülle von Positionen, Erfolgsmeldungen, Forderungen und Kritik aller Bewerber für den Stadtrat zeichnet sich eine Strategie, zumindest aber eine argumentative Grundlinie ab. Hier ein Überblick. Bleiben wir gleich bei den Freien Wählern.

FREIE WÄHLER

Ein recht kleiner Juniorpartner (die FW haben seit der Gründung der UDI nur noch drei Sitze im Stadtrat) bedarf einer um so selbstbewussteren Präsentation der eigenen Erfolge. In der Rubrik „Was haben wir erreicht und initiiert“ findet man etwa „Zugang und neue Sitzplätze an der Donau“, „Neuorganisation der städtischen Stiftungen“ oder „höhere Zuschüsse für das Tierheim“. Diese Positionen vertraten die FW jedoch nicht exklusiv. Ebenso die „bessere Ausstattung für die Freiwilligen Feuerwehren“; da stimmt in der Regel keine Partei dagegen.

Eine Katastrophenschutzübung, die Änderung der Plakatiertsetzung und den Schutz des Glacis am Brückenkopf (neben dem Turm Baur sollte die neue Wirtschaftsschule gebaut werden) dürfen die FW ganz für sich verbuchen. 2018 hatte Fraktionschef Peter Springl gegen die CSU durchgesetzt: „Das Glacis ist und bleibt im Kern tabu!“ Die Opposition stimmte ohnehin für den Erhalt des Glacis.

Beim Lieblingsthema der FW muss man Obacht geben. Sie



Sparsame Botschaften prägen die Plakate von Freien Wählern und CSU, um so umfangreicher sind ihre Wahlprogramme. Fotos: Hauser

re 50 000 Euro im Jahr bekommen soll – mit Erfolg. Achim Werner, der Fraktionsvorsitzende der SPD, vernahm es mit Interesse: „Dass ich das noch erleben darf! Ich habe meinen ersten Antrag auf Förderung des Stadtjugendrings schon 1984 gestellt“, sagte er. „Und sie wurden bis letztes Jahr immer abgelehnt.“

CSU

Die Mehrheits- und OB-Partei kann aus dem Vollen schöpfen.

Ausgestattet mit Milliarden im Haushalt und der Macht über die Verwaltung ist in den vergangenen sechs Jahren im stark wachsenden Ingolstadt einiges zusammengekommen und auf den Weg gebracht worden. Vielbeachtete Innovationen ebenso wie dringende Pflichtaufgaben. Die CSU bildet in ihrem „Zukunftsprogramm 2020“ – ausgedruckt rund zehn Seiten stark – so ziemlich jeden Lebensbereich der Stadt ab. Von A wie Ausbau des Hochschul- und Wissenschaftsstandorts Ingolstadt bis Z wie Zusätzliche „nette Toiletten“. Sogar die Stärkung und Aufwertung der Hebammen-Aus- und Weiterbildung sowie die Ausweitung des Wasserspielplatzes Donauwurm am Baggersee finden Beachtung.

Maßnahmen zur Verbesserung des ÖPNV samt dem „konsequenten Ausbau“ der Radwege sind auf breitem Raum dargestellt – ein Paradigmenwechsel

der CSU. Die Konkurrenz zu den Grünen ist in weiteren Kapiteln herauszulesen. Im Programm blühen schon ortsteilnahe Wiesen und Wälder, renaturierte Loh- und sattes (toller Begriff) Straßenbegleitgrün. Eine Million Bäume soll in den nächsten 25 Jahren gepflanzt werden. Die CSU

legt auch – so können es ihre Gegner interpretieren – ein Bekenntnis ab: *Erhalt und Ausbau des 2. Grünrings um Ingolstadt.*

Auf dem Feld der Standortentwicklung kann die CSU üppig punkten: Unter OB Lösel wurden seit 2014 (mit Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft sowie den Nachbarlandkreisen) ambitionierte Zukunftsprojekte initiiert, die den Wohlstand der Region sichern sollen; in einer Zeit, da beunruhigende Signale aus der Automobilindustrie greller und greller in den Blick rücken, tut es not, sich nach anderen Geschäftsmodellen umzuschauen und neue Felder zu erschließen. Als da wären: *Ausbau des Standorts zu einem bundesweit führenden Standort für Künstliche Intelligenz, Biosensorik, digitale Mobilität und Luftfahrt (autonomes Fahren und Fliegen, digitale Mobilitätsplattform, Sharing-Dienste, Testfelder), Schaffung eines Biotechnikums (Medizininformatik, Life Sciences etc.)* – so geht die Auflistung der CSU weiter. Nicht zu vergessen das entstehende Entwicklungs-



zentrum IN-Campus (hier trägt Audi den größten Teil der Investitionen) oder die Beiträge der Stadt zum Ausbau der Hochschulen (Ethik-Zentrum, Institut für Angewandte Mathematik, Stiftungsprofessuren) – so weit das einer Kommune bei einer staatlichen Hochschule und einer Universität in kirchlicher Trägerschaft möglich ist.

Die CSU setzt ein geschicktes Mittel ein: Über jedem Kapitel steht „Daran arbeiten wir“ – eine vielversprechende Formulierung, die jedoch elegant offen lässt, ob bereits Anträge auf den Verwaltungsweg geschickt wurden oder man sich nur über etwas zumindest schon mal Gedanken gemacht hat. Das Ziel *Entwicklung der Harderstraße zu einem modernen und attraktiven Boulevard* zum Beispiel ist bisher nicht als Thema der CSU aufgefallen. Es kommt von den Freien Wählern. Auch bei der *Sanierung Zeughaus, Rossmühle* sollte man ein Fragezeichen an den Rand malen, denn die Stadt kann diese Baudenkmäler gar nicht sanieren, weil sie dem Freistaat gehören. Und der lässt sich viel Zeit. Die Stadt Ingolstadt hat schon vor Jahren zugesichert, im sanierten Zeughaus des Schlosses eine Etage dauerhaft anzumieten, was jedoch im Wissenschaftsministerium den Gang der Dinge nicht zu beschleunigen vermochte. An der Sanierung der Rossmühle hat München auch auf lange Sicht kein Interesse. Um Lösels Idee, darin ein Schülerforschungszentrum aufzubauen, ist es still geworden. Im Wahlprogramm steht davon nichts mehr.

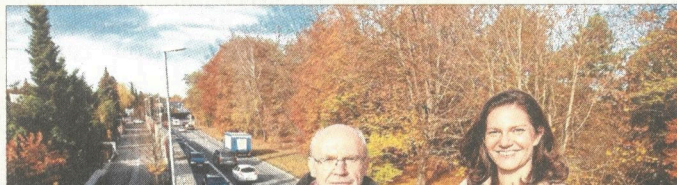
SPD

Keine Erfolge, nirgends. Nicht ein Beitrag zu einer Wohltat ist im SPD-Programm erwähnt, obwohl die Sozialdemokraten auch in der ablaufenden Wahlperiode vieles mitbeschlossen haben. Jedes Kapitel des 37-seitigen Positionspapiers (auf der SPD-Seite gibt es eine Kompaktversion) ist – offensiv formuliert – auf die Kernbotschaft des OB-Kandidaten Christian Scharpf abgestimmt: „Zeit für einen politischen Neuanfang“. Subtext: Die SPD wolle Versäumnisse und Fehler in den 18 Amtsjahren Lehmanns und Lösels korrigieren. Den CSU-OBs gibt Scharpf in seiner Präambel gleich eine mit: „Der Oberbürgermeister muss die Stadt zusammenhalten.“ Soll heißen: Lösels gelinge das nicht. Scharpf spricht von „Hinterlassenschaften der Lehmann/Lösel-Jahre“ wie „Zank, vergiftetes, miserables Klima und ein nicht für voll genommener Stadtrat“. Weil er einen *Neuanfang* fordert, bietet sein Programm eine Fülle von Begriffen aus der Wortfamilie *Veränderung*. Beispiele: *Kulturwandel in der Verwaltung* samt *Paradigmenwechsel* bei der Wertschätzung, „Verlagerung von Aufgaben in GmbHs stoppen“, *Verdoppelung des ÖPNV-Anteils*, „kein Verkauf mehr von städtischem Grund und Boden“ und ein Mietspiegel. Etwas soll sich aber nicht ändern. Scharpf: „Die Daseinsvorsorge muss in kommunaler Hand bleiben!“

In der nächsten Folge: Blicke in die Programme von Grünen, BGI, ÖDP, UDI und FDP. DK

Wie die CSU ihre Tunnelpläne doch wieder vergrub

Ingolstadt – Manchmal werden Träume wahr. Meistens aber nicht. Man spricht dann auch gern von einer Vision. So wie die Ingolstädter CSU. Sie präsentierte im Herbst 2018 die ganz große Lösung für eine



gewesen“, erklärte Patricia Klein nun auf Nachfrage; ganz weit in die Zukunft gedacht.

Also mehr ein Traum. Die CSU hat einen Wahlkampfkraher rechtzeitig vergraben, als er ihr wegen zweifelhafter Rea-